

Natur bietet Hilfe bei Krankheiten

NEUNKIRCHEN/WACHBACH. Im Auftrag der VdK-Ortsverbände Althausen-Neunkirchen und Wachbach begrüßte der Verbandsvorsitzende Herbert Volkert in Wachbach eine große Anzahl von VdK-Mitgliedern und Gästen sowie den Vorsitzenden Rudi Eckl vom OV Althausen-Neunkirchen. Sabine Beate Ley, Kräuter- und Heilpflanzenarchäologin aus Neunkirchen, hielt einen Vortrag über „Kleine Pflanzen ganz groß - Heilen mit der Natur“.

Schon Hippokrates (460 bis 372 v. Chr.) kannte den entscheidenden Einfluss von Pflanzen auf die Heilung von Krankheiten. Er formulierte den Eid, welcher „zum Nutzen der Kranken“ bis heute verpflichtet. Karl der Große (768 bis 814) ordnete ausdrücklich den Anbau von Kräutern an, da er selbst durch die Behandlung seiner eigenen Krankheiten die segensreiche Wirkung von Kräutern erfahren hatte.

Vom Ende des ersten Jahrtausends bis zur Reformation im 16. Jahrhundert waren Klöster Ursprung und Mittelpunkt allen Wissens, so auch der Heilkunst. Die wohl berühmteste Vertreterin des Benediktiner Ordens war die Äbtissin Hildegard von Bingen (1098 bis 1179).

Sabine Beate Ley machte neugierig auf lauter kleine, nicht so bekannte bzw. vermeintliche Unkräuter (wenn sie im häuslichen Garten erscheinen).

Von der Vogelmiere - ein Nelkengewächs mit hohem Vitamin C-Gehalt (50 Gramm decken den Tagesbedarf eines Erwachsenen) über die Türkische Nelke - besser bekannt als Tagetes oder Studentenblume - erfuhren die Zuhörer, dass ihr Geschmack an Zitronen oder Orangen erinnert. Eine Besonderheit ist die Tatsache, dass in dieser Pflanze vom Beta Carotin angefangen (Lebensmittelfarbe) bis hin zum Lutein - was wichtig ist für das scharfe Sehen in dieser Pflanze enthalten ist. Bei Mangel bildet sich eine Macula Degeneration (der Punkt des schärfsten Sehens).

Als nicht oder fast nicht bekannt wurde der Acker-Gauchheil (ein Mini-Primelgewächs) vorgestellt. Kundige Landwirte sind mit diesem „Blumen-Winzling“ vertraut. Sie waren früher - zu Zeiten als man noch in den Himmel schaute oder auf die Umgebung geachtet hatte, die Wetterfrösche auf dem Acker.

Schlossen sich die kleinen, orange-roten Blütenblättchen, so wusste der Landwirt, dass es bald Regen geben würde. Das nächste Kraut - oder sollte man lieber Unkraut sagen - durchzog die „Linde in Wachbach“ mit einem Raunen der Anwesenden. Und alles wegen dem Giersch - oder auch Ziegenfüßlein genannt.

Dieses Kraut hat eine Willensstärke ohne gleichen. Ist es mal da, dann bleibt es beharrlich an Ort und Stelle mit Hang zur Expansion. Man kann es essen, schmeckt nach Spinat, oder man macht daraus (gemixt) eine sehr wirkungsvolle Auflage für den gichtgeplagten Fuß.

Die Akelei war dann das nächste Pflänzlein im Bunde. Hübsch anzusehen, war es früher auf vielen Marienbildnissen zu sehen.

Heute höre man gar des Öfteren, es handele sich um ein gemeines Unkraut. Weit gefehlt. Bei Hildegard von Bingen stand diese Akelei (feenhaft mit aquarellfarbigen Pastelltönen in blau/weiß/rosa hoch im Kurs. Ihre Heilkraft ist sehr interessant und wirkungsvoll zugleich.

Als Heilbrei gemixt wird sie als Auflage bei Skropheln (Lymphknoten) sehr geschätzt. Sie ist leicht giftig und kommt aus der Familie der Hahnenfußgewächse.

Daher die Beschränkung auf äußere Anwendung. Bei den vielen kleinen (großen Schätzen) der Natur wurde mit dem Ehrenpreis - einem Wegerichgewächs - geendet. Seine Heilkräfte sind juckreizlindernd bei Hautkrankheiten und für die Blutreinigung. Der Vortrag wurde von Sabine Beate Ley so interessant gestaltet, dass man gar nicht merkte, wie schnell die Zeit verging. Am Ende wurden noch viele Fragen an die Referentin gestellt.